



Nachrichten

Juni 2012



Förderverein für Knochenmarktransplantation in Hamburg e. V.



<http://www.foerdereverein-kmt.de>

Ahlbecker Weg 36, 22147 Hamburg



Eindrücke vom 1. Hamburger Patientenkongress Leben nach Stammzelltransplantation am 24. und 25. März 2012 im Campus Lehre am UKE

Der Veranstalter war die Interdisziplinäre Klinik und Poliklinik für Stammzelltransplantation in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für KMT e.V., mit Unterstützung von Sherpa, einer Initiative des Fördervereins, back2life, der DLH, der DKMS und zwei weiteren Selbsthilfegruppen.

Es waren anderthalb Tage voll mit vielen Eindrücken.

Der Veranstaltungsort Campus-Lehre, ein Ort mit schönen Räumen mit aller technischen Ausstattung, auf dem Gelände des UKE.

Es schien die Sonne und in den einzelnen Workshops, die in den verschiedensten Räumen in kleinen Gruppen stattfanden, war es wunderschön warm und hell. In den Pausen konnte man in die erblühende Natur hinausgehen. Das Catering hat sich sehr viel Mühe gegeben in den Pausen alle Gäste zu verwöhnen und ich habe niemanden gehört, der nicht zufrieden war. DANKE an das Team vom Catering und auch an Margret Havenstein. (unsere Expertin fürs Catering)

Überhaupt spürte ich eine Verbundenheit ALLER. Es waren ungefähr 380 Interessierte gekommen, vor nicht allzu langer Zeit Transplantierte und Transplantierte bei denen die Therapie schon eine Zeit zurück liegt, mit Freunden und Familienangehörigen, oder auch alleine. Aber alleine

brauchte sich keiner zu fühlen, es gab immer ein Hallo und - du auch hier, - schön dich wieder zu sehen! Es war eine ehrliche und offene Atmosphäre.

Beide Tage begannen mit einer Begrüßung von Prof. Kröger und einem Hauptthema im großen Hörsaal. Da waren dann noch alle zusammen.

[Thema am 24. März:](#)



Die Helfer von Sherpa, back2life und Förderverein

• Chronische Spender- gegen- Wirt-Reaktion und

[Thema am 25. März:](#)

• Spätkomplikationen nach allogener Stammzelltransplantation.

[Themen der Workshops, u. a.](#)

• ...die Hormone... Pubertät, Kinderwunsch

• ...soll ich mehr Sport machen ...körperliche Aktivität

• ...oft so schnell schöpft...

Belastbarkeit und Fatigue

- ...muss ich meine Interessen zurückstellen?
- ein Workshop speziell für Angehörige
- Arbeit, Rente und soziale Sicherung...
- ...müde Knochen und Gelenke..
- ...trockene Augen, trockene Haut..., chronische GvHD
- ...vergesse so viel...

• ...Schule, Bewegung Beruf wie geht es weiter?

• ...weniger Chemie und mehr Naturheilkunde in der in der Nachsorge

Mir hat sehr gefallen, dass nach jedem Vortrag der Spezialisten eine betroffene Patientin oder ein betroffener Patient zu Wort gekommen sind, und dass die anschließende Podiumsdiskussion von einer halben Stunde danach genug Zeit ließ, um Fragen zu stellen.

Das war auch in den anschließenden Workshops so. Es gab immer eine Referentin oder Referenten, danach eine Patienten/in oder Betroffene und in der anschließenden Diskussionsrunde mit weiteren Experten,

Fortsetzung Seite 2

Eindrücke vom 1. Hamburger Patientenkongress

Fortsetzung von Seite 1

Raum um Fragen zu stellen. Für alle Vorträge, auch in den Gruppen war für eine Moderation gesorgt. Das zeigt, wie viele Fachleute vor Ort waren, um diese Veranstaltung zu gestalten und zu begleiten.

Trotzdem gab es in den Pausen genug Zeit, um sich untereinander auszutauschen und an den verschiedenen Ständen mit neuer Literatur zu versorgen oder an den Tischen der Selbsthilfegruppen zu informieren.

Ein großer DANK an die Betroffenen, mit welchem Mut sie von ihren Erlebnissen berichtet haben. Die meisten der Anwesenden wussten ja, von was berichtet wurde, da viele es erlebt haben. Wichtig war die Erkenntnis, dass man das Gefühl hatte, wenn es Probleme gibt, dann ist man in der Ambulanz für Stammzelltransplantation gut aufgehoben und auch immer willkommen.

Denn so mancher Arzt in Hamburg weiß nicht um „unsere“ doch recht spezielle Therapie.

Jeder Workshop wurde zweimal angeboten, sodass man sich alles einmal anhören konnte. Aber es kostete auch Kraft. Ich war um einige Erkenntnisse reicher geworden, habe viele nette Menschen wieder getroffen und neue kennen gelernt. Ich habe in der Vorbereitung auf den Kongress wieder mit den Freunden vom Vorstand des Fördervereins und von der Initiative von Sherpa mehr zusammengearbeitet und die jungen Leute von back2life kennen gelernt. Respekt! Trotzdem war ich nach diesen Tagen auch recht erschöpft.

Ich habe gesehen wie viele Menschen, ob ehemalige Patienten, Angehörige und viele, viele Mitarbeiter der KMT sich oft in den Wochen vor dem Kongress getroffen haben, um diesen Kongress zu gestalten und ihn so erfolgreich stattfinden zu lassen. Das ist nicht selbstverständlich, deshalb sage ich hiermit noch einmal DANKE.

Professor Kröger und Dr. Ayuk haben zugesichert, diese Art Veranstaltung noch einmal stattfinden zu lassen.

Es ist geplant, dass alle Vorträge auf www.lena-szt.de nachzulesen sind.
Sabine Schulte



Alexander Weiss über:
...trockene Augen

Persönlicher Eindruck vom Patientenkongress U. Lehmann

Als ehemaliger CML Patient – allogene Knochenmarktransplantation 1992 (Spender ein Bruder) - war ich sehr gespannt auf die Veranstaltung, die sich speziell mit den Folgen meiner Grunderkrankung beschäftigte. Die Themenbereiche die angeboten wurden schienen extra für mich ausgewählt zu sein und deshalb habe ich auch an beiden Tagen ein Workshop nach dem anderen besucht. Ich kann nicht sagen, welcher Referent der beste war – mir haben alle gefallen. So wie sie ihre Vorträge gestaltet, verständlich erklärt haben, war es für mich erfreulich und informativ. Ab und zu kam es deshalb bei mir auch zu einem „Aha – deshalb ist das so bei dir“. Was ich auch toll fand, dass immer wieder Betroffene das ganze aus ihrer Sicht schilderten. Ich denke hier haben die Organisatoren etwas ganz außergewöhnliches auf die Beine gestellt. Vielen Dank
Ulrich Lehmann

Persönlicher Eindruck vom Patientenkongress D. Andresen

Zu erst möchte ich mich bei denen bedanken, die für Organisation

und Ablauf an den beiden Tagen zuständig waren. Es war eine hervorragende Veranstaltung, die Stimmung bei Patienten und Angehörigen war gut, und man hatte ausreichend Gelegenheit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Vor allem die Beiträge der vielen Fachleute waren von großem Interesse, erfuhr man hier doch sehr viel Neues über Ursachen und Wirkungen. Fest steht auch, dass man in der Analyse der aus der Transplantation resultierenden Spätfolgen erst noch ganz am Anfang steht. Aber es ist ein erster Schritt, dem unbedingt der Nächste folgen muss. Die Fachleute haben nun die Aufgabe, ein erstes Resümee zu ziehen und Schwerpunkte herauszuarbeiten, um die sich in der weiteren Folge gekümmert werden muss. Zusätzlich gilt es aber auch, möglichst viele Erfahrungen von Betroffenen, nicht nur aus Hamburg, in die Bewertungen einfließen zu lassen, um eine möglichst breite Basis dafür zu schaffen. Mir persönlich



Dr. Ayuk, D. Andresen

(Transplantation 1993) ging es in erster Linie um das Thema „Spätfolgen“ mit dem Schwerpunkt „Vergesslichkeit“. Ich freue mich, dass ich zu diesem Thema einen Beitrag leisten durfte. In der anschließenden Diskussion merkte man, wie viele sich mit ihren persönlichen Problemen wieder erkannten. Die Frage, ob es gegen bestimmte Probleme keine Mittel gäbe, war für viele Teilnehmer wichtig, konnte aber nicht positiv beantwortet werden. Hier steht die Forschung erst ganz am Anfang. Auch die Tatsache, für die Behandlung dieser Spätfolgen die richtigen Ärzte zu finden, die sich mit der Thematik auskennen, ist offenbar für viele ein Problem. Ich lasse seit Jahren die Ergebnisse jeder onkologischen Untersuchung an meine anderen Fachärzte

Fortsetzung Seite 3

weiterleiten, so dass hier ein regelmäßiger Informationsfluss entsteht, der den Fachärzten bei der Behandlung hilfreich ist.

Überrascht war ich, dass in den Medien (zumindest für mich) keinerlei Reaktion auf diese Veranstaltung zu finden war. Hier wäre es zukünftig vielleicht hilfreich, diese öffentliche Schiene zu nutzen, um auch die Betroffenen zu erreichen, die bisher keinen direkten Kontakt zu anderen haben.

Detlev Andresen

Vorsichtsmaßnahmen beim Einsatz von Heilpflanzen.

Jeder, der eine bösartige Erkrankung mit der begleitenden hochdosierten medikamentösen Therapie hinter sich gebracht hat, sehnt sich nach einer einfachen, naturnahen, gesunden und ausgleichenden Behandlung. Dieses bietet die als Ergänzung zur den Standardmedikamenten. Bevor man diese Alternative wählt gilt es folgendes beachten:

-Einige Kräuter können mit anderen Medikamenten eine Wechselwirkung auslösen

-Sie können allergische Reaktionen auslösen oder die Lichtempfindlichkeit erhöhen

-Die in der Fachliteratur beschriebenen Inhaltsstoffe variieren bei den einzelnen Kräutern, bedingt durch Bodenbeschaffenheit, Witterungseinflüsse, Standort, Dünger- oder Luftschadstoffeintrag.

-Die Art wie die Pflanzen aufbereitet werden ist unterschiedlich (getrocknetes Kraut, Auszug, Tinktur, Dragee oder Salbe).

-Die getrockneten Kräuter sollten trocken und dunkel aufbewahrt werden um einem Schimmelbefall vorzubeugen

Der behandelnde Arzt sollte immer zuvor informiert werden.

Die Wirkung die ein Standardmedikament entfachen soll lässt sich gut vorhersagen, bei den pflanzlichen Präparaten ist dies schwieriger, denn es ist fraglich, wann und ob überhaupt die angestrebte Wirkung erreicht werden kann. Niemand sollte deshalb die Erwartungen zu hoch ansetzen. Es gilt ein langsames Herantasten mit bekannten Küchen- und Wildkräutern. Diese soll-

ten zuerst in gekochtem Zustand zugeführt werden – auch wenn die Vitamine und der Geschmack etwas verloren gehen.

Wenn Pflanzen in der freien Natur gesammelt werden, ist darauf zu achten, dass sie nicht an einer Straße oder neben einem intensiv genutzten Feld oder auf einem Hundeausführungsweg stehen. Kräuter die man nicht mag (ob vom Aussehen oder Duft) sollte man sich auch nicht einverleiben. Es muss schon eine gewisse Sympathie da sein, damit die Pflanze ihre Wirkung entfalten kann. Um die Kräuter und ihre Wirkweise kennen zu lernen, sollte man sich in Fachbüchern kundig machen und an einer Kräuterwanderung, die von verschiedenen Verbänden angeboten wird, teilnehmen. Apotheken halten eine große Zahl von Kräutern vorrätig.

Martha Henkel

Meine persönlichen Erfahrungen zu „...weniger Chemie mehr Natur...“



Das erste Kräuterbuch von 1485

Nach einer Transplantation, bei der jedem Patient, jeder Patientin eine geballte Ladung verschiedenster chemischer Substanzen verabreicht wird, treten nach und nach Störungen auf wie starker Gewichtsverlust, Appetitlosigkeit, Antriebslosigkeit, Verdauungsstörungen, Irritationen der Haut- hier besonders der Schleimhäute, häufige Infekte, u. a. wie von Prof. Hans Lampe beim 1. Hamburger Patientenkongress gesagt (...weniger Chemie mehr Natur...), lässt sich in der Standardmedizin das Ziel gut definieren, bei Pflanzen ist das schwieriger. Außerdem zeigen die chemischen Mittel schnell ihre Wirkung, was bei den pflanzlichen Präparaten nicht der Fall ist. Hier dauert es oft mehrere Tage, ja Wochen, bis sich eine Wirkung einstellt.

Mein Mann ist vor 20 Jahren

nach einer CML Erkrankung im UKE transplantiert worden. Es stellte sich in Folge eine GVHD ein, die sich hauptsächlich an der Mundschleimhaut zeigte. Eine erneute Einnahme von Sandimun und Kortison brachte keine Verbesserung. Also suchten wir nach dem Absetzen der medikamentösen Behandlung nach anderen Möglichkeiten (Heilpraktiker, Naturheilkundearzt). Der erhoffte Erfolg blieb aber aus. Essen und Trinken waren für ihn eine Qual. Das einzige Lebensmittel, das in dieser Zeit keine Beschwerden bereitete, waren gekochte Kartoffeln. Bei den Tees musste ich öfters die Sorte wechseln – denn was heute keine Beschwerden bereitete, ging am nächsten Tag nicht mehr.

Da ich mich schon immer etwas mit Kräutern beschäftigt hatte, versuchte ich es selbst. Heilpraktiker und Naturheilkundearzt hatten mit verschiedensten Therapien versucht Giftstoffe aus seinem Körper auszu-leiten. Ich probierte es mit Tee aus gequetschten erntefrischen Mariendistelsamen. Knoblauch, der eine ähnlich entgiftende Wirkung hat, war für meinen Mann damals in roher Form zu scharf (ging nur gekocht).

Nach und nach kam ich zur Erkenntnis ihm sein Essen möglichst oft in gekochtem Zustand anzubieten. So besteht die Hauptmahlzeit bis heute immer noch aus gekochten Kartoffeln und gedünstetem Gemüse mit Olivenöl und etwas Ketchup (gekochte Tomaten, Zucker, Öl, Essig und Salz), Soja-Creme, Fisch, Eier, Tofu oder Käse. Fleisch und Wurst gibt es nur in Kleinstmengen. Auf den Tisch und im Kühlschrank stehen keine Milch und keine verkaufsfählichen Säfte mehr. Petersilie, Schnittlauch, Bärlauch oder Rucola pepen das Abendbrot auf. Den ganzen Winter über gibt es Kresse, die auf der Fensterbank gezogen wird. All diese Kräuter haben Inhaltsstoffe mit einer desinfizierenden Wirkung. Zum Frühstück gehören Apfel, Banane, Quark und Honig. Mit der Zeit reduzierten sich die offenen Stellen im Mund meines Mannes – ganz weg ist die GVHD aber immer noch nicht. Wir haben den Vorteil eines großen Gartens. Bevor Zucchini, Bohnen oder Möhren im Garten erntereif sind verarbeite ich Unkräuter wie Brennesseln, Giersch oder Schafgarbe zu Gemüse.

Fortsetzung Seite 4

Meine persönlichen Erfahrungen zu „...weniger Chemie mehr Natur...“

Fortsetzung von Seite 3

Aus dem Garten beziehen wir alle Kräuter, Kartoffeln und viele Gemüsesorten. Zu Tee verarbeite ich aber nicht nur Blätter von Melisse, Zitronenverbene, Himbeere, Erdbeere, oder Brombeere, sondern auch Blütenblätter von Löwenzahn, Salbei, Taubnessel, Calendula, Holunder, Rose, Malve, Rosmarin oder Hopfen; sowie zerkleinerte Früchte von (gekochtem) Holunder, Brombeere, Apfelbeere, schwarze Johannisbeere und Sauerkirsche.

Die Blätter, Blüten oder Früchte werden entweder getrocknet und dann in dunklen Dosen aufbewahrt, oder angetrocknet in Birnenschnaps oder Grappa eingelegt und nach 3 Wochen in Flaschen abgefiltert. Der Vorteil des alkoholischen Auszuges besteht darin, dass der Tee dann schnell zubereitet ist: Ein Esslöffel Kräuterschnaps mit einem $\frac{3}{4}$ l heißem Wasser auffüllen - fertig. Tee aus getrockneten Substanzen muss mit kochendem Wasser überbrüht werden und darf maximal 9 Minuten ziehen (es gibt wenige Kräuter die mit kaltem Wasser aufgesetzt, oder kochen müssen). Spätestens alle drei bis vier Wochen muss die Teesorten gewechselt werden. Gegen Husten gibt es bei uns Tee von Spitzwegerich, Eibisch oder Thymian; gegen Halsschmerzen Salbei und Thymian; gegen Blähungen Thymian und Kümmel, allgemein gegen Erkältungen Schafgarbe und Holunder; und gegen Durchfall getrocknete Heidelbeeren. Jeder muss selbst ausprobieren was ihm am besten bekommt. In Kaugummi, Zahnpasta Drops oder Gebäck sind mentholhaltige Inhaltsstoffe, sodass die Pfefferminze bei uns selten zum Einsatz kommt, höchstens im Sommer gibt es ein Blättchen ins Mineralwasser.

Wenn wir Lebensmittel kaufen, achten wir darauf, dass sie möglichst aus der Region kommen. Wir kleben aber nicht an unseren Vorstellungen, wir kaufen auch vorgefertigte Produkte (ohne Geschmacksverstärker) aus der Tiefkühltruhe unseres Lebensmittelmarktes und essen im Urlaub oder

bei Einladungen auch größere Fleischportionen.

Was aus meiner Sicht zur Verbesserung der Infektanfälligkeit meines Mannes beigetragen hat ist, neben der oben beschriebenen Ernährung, seine positive Lebenseinstellung und viel Bewegung an der frischen Luft. Durch die Bewegung wird Durchblutung, Stoffwechsel und Atmung verbessert und der Körper kommt in eine zufriedene Balance.

**Martha Henkel Im Sand 7a
35282 Rauschenberg**

Was wir Hamburgbesuchern empfehlen

Wenn sie sich bei einem Stadtrundgang durch Hafencity und Speicherstadt eine kleine Pause machen möchten, dann sollten Sie bei **Messer Momentum**, Am Kaispeicher 10 (täglich geöffnet: 11 bis 20 Uhr,



Telefon: 73679000) – einem Ort, an dem besondere Genussmomente kreiert werden reinschauen. Um die Mittagszeit eine Empfehlung von mir: „Herzhaftige Momente“ – Pita Triangel „Turkey Hot Cranberry“ oder zur Kaffee- bzw. Teezeit die Kuchenvariation „Süße Momente“ – Feinstes Butterteegebäck & Petit Fours – einfach wunderbar.

Für Fahrradgeübte bietet sich eine Tour an vom Hamburger Osten kommend: Eine Tour entlang der Wandse – weiter am Eilbekkanal – weiter am Mundsbürger Kanal, der in die Außenalster mündet, von dort südwärts zur Hafencity. Entfernung Rahlstedt bis Hafencity: 18 Kilometer. Bequem kann man auf dem Rückweg ab Hauptbahnhof die R10 zurück nach Rahlstedt nehmen, auch mit Fahrrad. Für Sie mit dem Fahrrad unterwegs gewesen:

Ulrike Reimer

Martina Pabst über Kunsttherapie

Was mir besonders geholfen hat nach der KMT:

Einige Wochen nach der KMT hatte ich die Möglichkeit über den Förderverein eine Kunsttherapie in der kunsttherapeutischen Praxis von

Martina Riedrich durchzuführen. Mir hat diese Zeit bei ihr sehr geholfen mit Mitteln der bildenden Kunst die vielfältigen Eindrücke, Gefühle und Erfahrungen vor, während und nach dem Krankenhausaufenthalt zu verarbeiten und auszudrücken.

Ich konnte Aggressionen und Spannungen abbauen und Zuversicht, Konzentration und Entspannung verstärken. Beim Malen mit Aquarellfarben, Pastellkreiden etc. und beim Gestalten mit verschiedenen Tonsorten konnte ich Gefühle und Stimmungen ausdrücken. Die Farben haben mich lebendiger gemacht und mir Kraft und auch Freude gegeben. Das Arbeiten mit Ton hat mir geholfen, mich zu stärken, Halt zu finden, z.B. bei umhüllenden, runden Formen, die schützende Funktionen für mich hatten. Denn damals (nach der KMT) fühlte ich mich oft schutzlos, angegriffen und verletzt. Das Innere wollte bewahrt und geschützt werden.

In dem geschützten Raum der Therapie konnte ich die Verletzungen liebevoll betrachten, konnte mich entspannen und versenken.

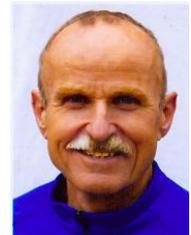
Es war für mich in dieser Zeit gut, ganz in die Arbeit einzutauchen und mich in einen schöpferischen Prozess zu begeben. Es hat mir sehr geholfen, in Einzelarbeit mit der Therapeutin zu sein und das Entstandene zu reflektieren. Die Begleitung und Hilfe haben dazu beigetragen, diese Zeit der Besinnung und Konzentration zu einem großen Gewinn werden zu lassen.



Hamburg Cyclastics

Am 19. August stehen die Räder nicht still.

Zum 13. Mal werde ich mich unter ca. 15.000 Radler mischen und an dem größten Radspektakel, das Hamburg zu bieten hat, teilnehmen. Es gibt Leute, die sagen, dass man ein wenig verrückt sein muss, wenn man



Fortsetzung Seite 5

sich in dieses Getümmel begibt. Aber wer hat nicht die eine oder andere „Macke“. Dieses Mal starte ich mit dem Logo unseres Fördervereins auf dem Radtrikot, damit werde ich meine 100 km- Runde um Hamburg fahren.

Wird schon gut gehen.

Hans Müller-Hepe

Filmtipp

Eine kleine Einführung in einen Problemfilm.

Ist das nun ein besonderer Film oder nicht?

Sie sollten sich ein eigenes Urteil bilden.

Ziemlich beste Freunde

Der Film beruht auf einer wahren Begebenheit und erzählt die Geschichte des ehemaligen Geschäftsführers des Champagnerherstellers Pommery Pozzo di Borgo, der am 27. Juni 1993 beim Paragliding (Gleitschirmfliegen) abstürzte und sich dabei so schwer an der Wirbelsäule verletzte, dass er seitdem vom Hals abwärts querschnittsgelähmt ist.

Auf der Suche nach einem Pfleger, der ihn rund um die Uhr versorgen sollte, fiel di Borgo unter vielen Bewerbern der 21-jährige Algerier Abdel Yasmin Sellou auf, der zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden war und den Job eigentlich gar nicht haben wollte. Sellou wurde trotzdem eingestellt und pflegte di Borgo 10 Jahre.

Nachdem 1996 di Borgos erste Frau an Krebs gestorben war, fiel der damals 45-jährige in eine tiefe Depression und dachte an Selbstmord. Sellou half ihm aus dieser Depression und beide unternahmen viele gemeinsame Reisen.

Aus dieser Angestelltenbeziehung entstand eine tiefe Freundschaft. Auf einer Fahrt nach Marrakesch im Jahre 2003 lernte di Borgo sein zweite Ehefrau kennen und lebt heute dort mit ihr und seinen zwei Töchtern. Auch Sellou fand in Marokko seine Frau und ist heute Vater von drei Kindern und betreibt einen Masthähnchenbetrieb in Algerien.

Ich finde den Film äußerst sehenswert.

Hans Müller-Hepe

Eine anrührende Geschichte

Eines Tages bat eine Lehrerin ihre Schüler, die Namen aller anderen Schüler der Klasse auf ein Blatt Papier zu schreiben und ein wenig Platz neben den Namen zu lassen. Dann sagte sie zu den Schülern, sie sollten überlegen, was das Netteste ist, das sie über jeden ihrer Klassenkameraden sagen können und das sollten sie neben die Namen schreiben.

Es dauerte die ganze Stunde, bis jeder fertig war und bevor sie den Klassenraum verließen, gaben sie ihre Blätter der Lehrerin.

Am Wochenende schrieb die Lehrerin jeden Schülernamen auf ein Blatt Papier und daneben die Liste der netten Bemerkungen, die ihre Mitschüler über den Einzelnen aufgeschrieben hatten. Am Montag gab sie jedem Schüler seine oder ihre Liste. Schon nach kurzer Zeit lächelten alle. "Wirklich?", hörte man flüstern. "Ich wusste gar nicht, dass ich irgend jemandem was bedeute!" und "ich wusste nicht, dass mich andere so mögen", waren die Kommentare.

Niemand erwähnte danach die Listen wieder. Die Lehrerin wusste nicht, ob die Schüler sie untereinander oder mit ihren Eltern diskutiert hatten, aber das machte nichts aus. Die Übung hatte ihren Zweck erfüllt. Die Schüler waren glücklich mit sich und mit den anderen.

Etliche Jahre später war einer der ehemaligen Schüler gestorben und die Lehrerin ging zum Begräbnis dieses Schülers. Die Kirche war überfüllt mit vielen Freunden. Einer nach dem anderen, der den jungen Mann geliebt oder gekannt hatte, ging am Sarg vorbei und erwies ihm die letzte Ehre. Die Lehrerin ging als letzte und betete vor dem Sarg. Als sie dort stand, sagte einer der Anwesenden, die den Sarg trugen, zu ihr: "Waren Sie Marks Mathelehrerin?" Sie nickte: "Ja". Dann sagte er: "Mark hat sehr oft von Ihnen gesprochen." Nach dem Begräbnis waren die meisten von Marks früheren Schulfreunden versammelt. Marks Eltern waren auch da und sie warteten offenbar sehnsüchtig darauf, mit der Lehrerin zu sprechen.

"Wir wollen Ihnen etwas zeigen",

sagte der Vater und zog eine Geldbörse aus seiner Tasche. "Das wurde gefunden, als Mark verunglückt ist. Wir dachten, Sie würden es erkennen." Aus der Geldbörse zog er ein stark abgenutztes Blatt, das offensichtlich zusammengeklebt, viele Male gefaltet und auseinander gefaltet worden war. Die Lehrerin wusste ohne hinzusehen, dass dies eines der Blätter war, auf denen die netten Dinge standen, die seine Klassenkameraden über Mark geschrieben hatten. "Wir möchten Ihnen so sehr dafür danken, dass Sie das gemacht haben", sagte Marks Mutter. "Wie Sie sehen können, hat Mark das sehr geschätzt."

Alle früheren Schüler versammelten sich um die Lehrerin. Charlie lächelte ein bisschen und sagte: "Ich habe meine Liste auch noch. Sie ist in der obersten Schublade in meinem Schreibtisch". Die Frau von Heinz sagte: "Heinz bat mich, die Liste in unser Hochzeitsalbum zu kleben." "Ich habe meine auch noch", sagte Monika. "Sie ist in meinem Tagebuch". Dann griff Irene, eine andere Mitschülerin, in ihren Taschenkalender und zeigte ihre abgegriffene und ausgefranste Liste den anderen. "Ich trage sie immer bei mir", sagte Irene und meinte dann: "Ich glaube, wir haben alle die Listen aufbewahrt." Die Lehrerin war so gerührt, dass sie sich setzen musste und weinte. Sie weinte um Mark und für alle seine Freunde, die ihn nie mehr sehen würden.

Im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen vergessen wir oft, dass jedes Leben eines Tages endet und dass wir nicht wissen, wann dieser Tag sein wird. Deshalb sollte man den Menschen, die man liebt und um die man sich sorgt, sagen, dass sie etwas Besonderes und Wichtiges sind. Sag es ihnen, bevor es zu spät ist.

Denk daran, Du erntest, was Du säst. Was man in das Leben der anderen einbringt, kommt auch ins eigene Leben zurück. Dieser Tag soll ein gesegneter Tag sein und GENAU SO ETWAS BESONDERES WIE DU ES bist.

Dank an unsere Spender

Liebe Spenderin, lieber Spender mit Ihrer Spende haben Sie dazu beigetragen, dass wir neben der ständigen Finanzierung der Musik- und Kunsttherapie, Unterstützung von Patienten aus unserem Sozialfonds sowie der Mitfinanzierung des Patientenkongresses, auch die DVD Player und die Wartezimmerstühle anschaffen konnten.

Nachdem die Ambulanz und die Station nun in ihrer neuen Behausung im Haus O 24 „zur Ruhe“ gekommen ist, kann auch über die Verbesserung der Raumausstattung zu Gunsten der Patienten nachgedacht werden. Im Juni werden wir eine entsprechende Wunschliste erhalten zu deren Erfüllung wir mit unseren Spendenmitteln beitragen werden.

Ihnen danken wir ganz herzlich für Ihren Beitrag. Bleiben Sie an unserer Seite.

Der Vorstand des Fördervereins



Das psychosoziale Team regte die Anschaffung von 2 DVD Player für die Patienten an.

Mit solch einem Gerät kann die Patientin, der Patient eigene Fernsehfilme in ausgestreckter Lage ansehen, was bei den am Nachttisch angebrachte Bildschirme nicht so günstig ist, ganz abgesehen von der Programmauswahl der Fernsehkanäle.



Thomas Hagenström freut sich über 6 Stühle, die der Förderverein für das Isolationszimmer in der KMT gespendet hat. Die Bezüge der Stühle sind für die tägliche Desinfektion geeignet.

Termine

Vorstandssitzungen

jeweils 18:00
Montag 18. Juni
Montag 13. August
Montag 17. September
Gebäude O 24, 2. OG Zimmer 233

Sherpa- Treffen

jeweils 18:00
Montag 25. Juni
Montag 06. August
Montag 24. September
Gebäude O 24, 2. OG Zimmer 233

Infostand Förderverein

jeweils 11:00 - 13:00
Dienstag 19. Juni
Mittwoch 11. Juli
Dienstag 21. August
Mittwoch 12. September
in der KMT Ambulanz
Gebäude O 24, 1. OG

Sommerfest im UKE 15:00- 18:00

Samstag 25. August
zusammen mit back2life

Rykä- Frauenlauf

Ab 15:00
Sonntag 11. August
www.frauenlauf-hamburg.de

Hamburg Cyclastics

Sonntag 19. August
Siehe Bericht Seite 4

Leben ist das, was dir passiert, während du dabei bist, andere Pläne zu schmieden.

Life is what's happening to you when you're busy making other plans

John Lennon 1940 -1980

Spendenkonto Commerzbank

Wir hatten bereits angekündigt, dass wir das Konto auflösen wollen. Nun ist es soweit. Das Konto existiert nicht mehr. Bitte benutzen Sie nur noch das unten erwähnte Haspa Konto.

Spendenkonto:

1387 122 219
Haspa BLZ 200 505 50
Förderverein für Knochenmarktransplantation in Hamburg e. V.
oder über www.foerdereverein-kmt.de
„für Unterstützer/ Spender“
Bitte geben Sie immer Ihre Adresse an,

Impressum

Die **Nachrichten** erhalten alle Mitglieder des Fördervereins sowie deren Unterstützer. Sie erscheinen 4 mal im Jahr. Außerdem sind sie im Internet unter www.foerdereverein-kmt.de Menüpunkt „Archiv“ abrufbar. **Auflage:** 200

Herausgeber: Förderverein für Knochenmarktransplantation Hamburg e. V.

Druck und Druckkosten:

RV- Produktions-Gesellschaft mbH, 28217 Bremen
ohne inhaltliche Einflussnahme.